

## ZUR BEURTEILUNG DER HOMERISCHEN SPRACHE

### I. Die bisherige Beurteilung von Ionisch und Äolisch bei Homer.

Der gemischte Gebrauch der griechischen Dialekte bei Homer ist eine viel behandelte Frage; was die Älteren darüber gesagt haben, findet man bei G. Meyer, Griech. Gramm.<sup>3</sup> S. 2. Es genügt zu sagen, dass all dies von der neueren Forschung fallen gelassen ist. Ebenso wenig befriedigt, was man in der letzten Zeit vorgeschlagen hat, ein Beweis, dass die Forscher miteinander nicht übereinstimmen. So schreibt Wilamowitz: „Die Sprache ist das Ionische Kleinasiens. . . . Enger als auf das asiatische Ionisch können wir zurzeit diese Sprache nicht umgrenzen . . . ; es ist vielmehr die älteste Gemeinsprache der Hellenen“ (Kultur der Gegenwart<sup>3</sup> I 8, S. 9f.). Da wir aber bei Homer die schon dialektisch differenzierten Formen *τέσσαρες* und *πίσυρες*, *θῆρες* und *φῆρες*, *φθείρω* usw. und nicht die ältesten gemeingriechischen Formen vor uns haben, so können wir diese Erklärung nicht annehmen.

Gleich Wilamowitz lehrt auch Smyth, *The sounds and inflections of the greek dialects, Ionic* (Oxford 1894, S. 34): „By far the greater part of the sounds and inflections in the language of the Homeric epos is pan-Hellenic, and hence the joint property of both dialects.“ — Kretschmer (Einleitung in die Altertumswissenschaft<sup>3</sup>, herausg. von A. Gercke und Ed. Norden, I. Bd. 6. Heft S. 542) schreibt: „Die Sprache der homerischen Gedichte ist der ionische Dialekt vermischt mit einer beträchtlichen Zahl äolischer Elemente. Dahin gehören z. B. die Formen *πίσυρες* = *τέσσαρες* . . . . Es entsteht die Frage, wie diese Dialektmischung der epischen Sprache geschichtlich zustande gekommen ist. Zur Lösung des Problems gibt uns die Überlieferung selbst einen gewissen Anhalt, indem sie die Heimat Homers nach Smyrna verlegt, einer Stadt, die, ursprünglich äolisch, später in die Gewalt von Ioniern aus Kolophon geriet und der Ionisierung verfiel.“ Diese

Erklärung setzt voraus, entweder dass die homerischen Epen erst nach 688 v. Chr., d. h. nach der Eroberung Smyrnas von den Ioniern und nicht früher, und nur in Smyrna geschaffen worden seien, was mir unannehmbar scheint — es wäre dasselbe, wenn man annehmen wollte, die sogenannten *κλέφτικα τραγούδια* Neugriechenlands seien nicht in allen Ländern, aus denen die *κλέφτες* und die *ἀρματολοί* stammten, d. h. das ganze festländische Griechenland und Peloponnes, sondern nur in einem Land, z. B. Thessalien, gedichtet worden —, oder dass alle Epen, die früher sowohl in Smyrna als anderswo rein ionisch oder rein äolisch gedichtet worden wären, spurlos verloren gegangen seien; unmöglich kann man dies natürlich nicht nennen, doch bleibt es eine Hypothese. — A. Meillet, *Aperçu d'une histoire de la langue grecque*,<sup>3</sup> S. 171 lehrt: «Il a dû y avoir des transpositions de l'éolien en ionien, et la langue de l'épopée s'est fixée sur des transpositions de ce genre, peut-être grossières. Le mélange qui en résultait aurait sans doute paru choquant dans des pays où il y aurait eu un parler de type pur; mais dans des cités où l'ionien et l'éolien étaient parlés l'un et l'autre, où tel individu employait un éolien plus ou moins gauchement transposé en ionien et tel autre un ionien influencé par de l'éolien, et où finalement l'ionien a remplacé l'éolien, le mélange de l'ionien et de l'éolien n'apparaissait pas monstrueux.» Diese schon früher von Fick ausgesprochene Ansicht, die homerischen Epen seien aus dem Äolischen ins Ionische übersetzt, kehrt immer wieder; denkt man aber an die gute Aufnahme, welche diese Gedichte in ganz Griechenland der klassischen Zeit — das das Schöne vergötterte — gefunden haben, so wird man schwerlich glauben, dass wirklich «le mélange, qui en résultait *aurait sans doute paru choquant*» usw. — Auch was Bethe (vgl. Einleitung in die Altertumswissenschaft, I. Bd., 6. Heft, S. 132) sagt, genügt nicht; er lehrt nämlich: „... die Sprache der Ilias ist nicht die äolische. Doch steckt so viel Äolisches in ihren sämtlichen Teilen, dass neuerlich die Äolisierung versucht werden konnte. Die Gewaltbarkeit der angewandten Mittel beweist die Unmöglichkeit. Die Sprachform des vorliegenden Epos ist vorwiegend ionisch. Als Gemisch dieser beiden Dialekte stellt sie sich also dar, als eine Kunstsprache, die schwerlich so je im lebendigen Verkehr gesprochen wurde. Auch der Wortschatz ist buntscheckig: veraltete Worte wie

ἄορ neben späteren wie *νηός*, dies nur in der ionischen Form im Epos, jenes nur im Arkadischen und Kyprischen nachweisbar<sup>1)</sup>, die mit dem Aiolischen verwandt sind. . . . Man kann nicht einmal sagen, dass, je älter ein Stück sei, desto stärker die aiolische Färbung hervortrete. Jedenfalls haben die kleinasiatischen Ioner diesen Schatz von Heldengeschichten aufgenommen, in Form und Inhalt weitergebildet. Erst sie haben das homerische Epos geschaffen.“ Aus alledem aber erfahren wir wirklich nicht, auf welche Weise die Mischung zustande gekommen ist. — Ebensowenig genügt uns, was Monro, *A grammar of the homeric dialect*<sup>2)</sup>, S. 395 lehrt: “The ancients supposed that Homer of set purpose employed a mixture of dialects. Modern scholars have condemned this notion as uncritical, but have generally held that his language is a poetical and conventional one, a *Sängersprache*, never used in actual speech. It may be allowed that there is a measure of truth in both these views . . .”

Aus dem Gesagten scheint mir klar geworden zu sein, dass alles, was man bis jetzt zur Erklärung des Phänomens vorgeschlagen hat, nicht befriedigt.

## II. Entstehung und Verbreitung der alten Epen.

Nach der homerischen Tradition haben alle Griechen (ausser denen von Epirus und Makedonien) vom Olymp bis zum Tainaron, bis nach Kreta und Rhodos den Krieg gegen Troia unternommen und durchgeführt; mithin ist kein Grund einzusehen, weshalb sie nicht überall sowohl in Griechenland selbst als auch in den Kolonien zu gleicher Zeit wie auch nachher diese *κλέα ἀνδρῶν* gesungen haben sollten. Nun ist aber in Griechenland selbst eingetreten, was Thukydides I 2

<sup>1)</sup> Daraus, dass einige homerische Wörter später nur in einigen Gebieten — in Arkadien und auf Kypros — im Gebrauch waren, hat man geschlossen, die Dialekte dieser Länder hätten einmal zu den homerischen Epen beigetragen. Dies ist aber nicht nötig; denn es konnten auch Wörter, die früher überall bei den Griechen bekannt und üblich gewesen waren, später nur in einem oder dem anderen Dialekt erhalten, in den anderen aber ausser Gebrauch gekommen sein. Dies lehrt auch das Neugriechische, wo Wörter, die früher allgemein im Gebrauch waren, jetzt nur in einem Dialekt bekannt sind. So sagen die Griechen aus Pontos *στέας* = *στέαρ*, *ἔρκος* = *ἔλκος*, *πολυαν* = *πολυμα(ν)*.

über Völkerwanderungen erzählt, weshalb weder die Nachkommen der älteren Bewohner, die zu *πενέσται*, *ἀφραμιῶται*, *εἰλωτες*, *δμῶες*, *μνωῖται*, *κλαρωῖται* u. dgl. herabgedrückt waren, noch die neuen Herren diese alte glorreiche Poesie pflegen konnten (weshalb auch nichts von dorisch verfassten Epen verlautet), und so ist sie nach und nach vernachlässigt worden und fast in Vergessenheit geraten; vgl. Plutarch, vita Lycurgi IV: *ἐκεῖ δὲ καὶ τοῖς Ὀμήρου ποιήμασιν ἐντυχῶν πρώτων ὡς ἔοικε παρὰ τοῖς ἐγγόνιοις τοῖς Κρωφύλου διατηρουμένοις . . . ἐγράφατο προθύμως καὶ συνήγαγεν ὡς δεῦρο κομιῶν. Ἦν γὰρ τις ἤδη δόξα τῶν ἐπῶν ἀμαυρὰ παρὰ τοῖς Ἑλλησιν, ἐκέκτηντο δ' οὐ πολλοὶ μέρη τινὰ σποράδην τῆς ποιήσεως, ὡς ἔτυχε διαιρουμένης· γνωρίμην δὲ αὐτὴν καὶ μάλιστα πρῶτος ἐποίησατο Λυκοῦργος.*

Glücklicherweise haben die Dinge in den Kolonien einen anderen Weg eingeschlagen; nach Beendigung des troischen Krieges scheint eine grosse Kolonisation von Griechen ionischen und äolischen Stammes in Kleinasien stattgefunden zu haben, und da sie daselbst vor Croesus (570 v. Chr.) von niemanden gestört worden sind (vgl. Herodot I 63) und ausserdem ein schönes Land erobert und das Mittelmeer nach Westen und Osten durchfahren, also auch Völker mit einer gewissen Kultur kennen gelernt haben, so sind sie bald hochentwickelt; vgl. Plat. Epinom. 987 E: *ὅ,τιπερ ἂν Ἑλληγες βαρβάρων παραλάβωσιν, κάλλιον τοῦτο εἰς τέλος ἀπεργάζονται* und Herodot I 60: *ἀπεκρίθη γε ἐκ παλαιότερου τοῦ βαρβάρου ἔθνεος τὸ ἐλληνικόν, ἔόν καὶ δεξιότερον καὶ εὐηθείης ἡλιθίου ἀπηλλαγμένον μάλλον.* Auf diese Weise haben sie jahrhundertlang sowohl die anderen Künste als auch die Poesie gepflegt und hochentwickelt; vgl. Odyss. ι 3 ff.:

*ἦτοι μὲν τόδε καλὸν ἀκουέμεν ἐστὶν αἰδοῦ  
 τοιοῦδ', οἶος ὄδ' ἐστὶ, θεοῖς ἐναλίγκιος αὐδὴν.  
 οὐ γὰρ ἔγωγε τί φημι τέλος χαριέστερον εἶναι  
 ἢ ὅτ' ἂν εὐφροσύνη μὲν ἔχη κατὰ δῆμον ἅπαντα,  
 δαιτυμόνες δ' ἂνὰ δώματ' ἀκουάζωνται αἰδοῦ.  
 ἦμενοι ἐξείης usw.*

So werden diese Gedichte von den *ῥαψωδοί* beider Stämme der Ionier und der Äoler bei Festen und überall vorgetragen und gesungen, und da diese Griechen in Kleinasien in der Nähe von Barbaren ihre nationale Zusammengehörigkeit bald empfunden und geschätzt haben müssen und sowohl die *ῥαψωδοί*

ionischen Stammes in die äolischen Städte und umgekehrt diejenigen äolischen Stammes in die ionischen gehen mussten (vgl. Odys.  $\vartheta$  479:

*πᾶσι γὰρ ἀνθρώποιον ἐπιχθονίοισιν ἄοιδοὶ  
τιμῆς ἔμμοροὶ εἰσι καὶ αἰδοῦς, οὔνεκ' ἄρα σφέας  
οἴμας μούσ' ἐδίδαξε, φίλησε δὲ φῶλον ἄοιδῶν)*

und dies mehrere Jahrhunderte lang, von der Zeit des troischen Krieges bis auf die Niederschreibung von Ilias und Odyssee, so ist man nicht nur in Smyrna, sondern überall im griechischen Kleinasien daran gewöhnt, diese Epen in beiden Dialekten zu hören. Und wenn man in Betracht zieht erstens, dass diese Gedichte nicht auf einmal gedichtet worden sind, sondern wie die neugriechischen *κλέφτικα τραγούδια* jahrhundertlang gedichtet, gesungen und gehört wurden und dass wie in den anderen Künsten so auch in der Poesie die neueren Lieder besser sein und grösseren Beifall finden mussten (vgl. Odys.  $\alpha$  351:

*τὴν γὰρ ἀοιδὴν μᾶλλον ἐπικλείουσ' ἄνθρωποι,  
ἢ τις ἀκουόντεσσι νεωτάτῃ ἀμφιπέληται),*

und zweitens, dass die Ionier Kleinasiens eine Vereinigung hatten (*Πανιώνιον*) und Kolonien in die weite Welt (Massalia, Nikaia, Agathe usw.) entsandt und Philosophie, Naturwissenschaft, Geschichtschreibung und eine prosaische Literatursprache gebildet haben, die nachweisbar auch in dorisch sprechende Gebiete (wie Halikarnassos, Kos usw.) verbreitet wurde, dass aber die Äoler Kleinasiens mehr und mehr in den Hintergrund traten, so ist ganz natürlich, dass mit der Zeit immer mehr Lieder in ionischem oder in ionisch gefärbtem Dialekt gedichtet wurden<sup>1)</sup> und die ionischen *ξανφδοί* und der ionische Dialekt in diesen Epen die Oberhand bekommen haben. Auf diese Weise sind viele kleine Gedichte zustande gekommen, die weder rein ionisch noch rein äolisch waren, sondern — ganz wie die genannten neugriechischen *κλέφτικα τραγούδια* aus örtlich und zeitlich verschiedenen Elementen bestehen, die eine künstliche, ideale Norm ausmachen —

<sup>1)</sup> Vgl. Smyth, The greek dialects. Ionic, S. 95: "The language of Herodotos, as reconstructed upon the basis of the best MSS., consists of a mixture of early and late Ionic and a number of Attic forms. Doric forms occur in proper names" und Hermogenes, De gen. dic. II, 12, 6: *Τῇ διαλέκτῳ δὲ ἀκράτῳ Ἰάδῳ καὶ οὐ μεμειγμένην χρῆσάμενος οὐδὲ κατὰ τὸν Ἡρόδοτον ποιήσῃ* (vgl. *ἄμπωτις, Γυνάδας* usw.).

aus älteren und neueren, aus äolischen und ionischen Elementen bestanden. Anfangs wurden sie nur im Munde des Volkes als einzelne Lieder vorgetragen, dann sind sie niedergeschrieben worden und zuletzt ist Homer (oder diejenigen Ionier, die es getan haben) gekommen und hat diese kleinen Lieder gesammelt und zu den bekannten Corpora von Ilias und Odyssee zusammengefasst. Da ist es ganz natürlich, dass er die meisten Wörter mit der in Ionien gewöhnlichen Aussprache und Orthographie gebraucht hat; so sehen wir, dass er das *F* nicht schreibt (vgl. *οὐ ἔθεν ἐστὶ χερείων — ποῖόν σε ἔπος φύγεν — αὐτοὺς δὲ ἐλώρια* usw.), weil es, als man die Epen niederschreiben unternommen hat, im ionischen Dialekt nicht mehr ausgesprochen wurde und weder im ionischen Alphabet stand, noch in den Manuskripten, die Homer vor Augen hatte, geschrieben war. Die Neugriechen von Nordgriechenland nahmen keinen Anstoss daran, wenn sie in Kleftenliedern unbetonte *i* und *u* hörten (die bekanntlich in den heutigen nordgriechischen Dialekten gewöhnlich wegbleiben):

*Οἱ κλέφτες ἐπροσκύνῃσαν κ' ἐγίνῃσαν θαγαῖδες,  
ἄλλοι φυλάγΟΥν πρόβατα κ' ἄλλοι βοσκοῦνε γίδια.  
κ' ἔνα μικρὸ κλεφτόπουλο τῆς ἐρῆμιᾶς καμάρι  
τῶν λαγκαδιῶνε σύντροφος, δὲ Θὲ νὰ προσκυνήσῃ<sup>1)</sup>*

(aus Thessalien; s. Arn. Passow, *Popularia carmina Graeciae recentioris*, Lipsiae 1860, Nr. LII).

Denn derartige nicht synkopierte Formen hörten sie schon lange in älteren und südgriechischen Gedichten, und so waren sie ihnen durchaus geläufig. Ganz so haben auch die Ionier die äolischen Elemente der Manuskripte ruhig bestehen lassen, einerseits weil sie des öfteren vom Metrum verlangt wurden, andererseits weil man von altersher daran gewöhnt war, diese Formen (*θεᾶ*, *Αἰνεῖᾶς*, *Ἐρμεῖᾶς* usw.) so zu hören und man sowohl die älteren und ältesten Elemente, Wörter und Formen wie auch die äolischen in den Text aufgenommen hat, in der Meinung, dass sie, obgleich sie von dem gewöhnlich gesprochenen Ionisch verschieden waren, doch echte Bestandteile der Epen, echt poetisches Gut waren. In welcher Stadt oder

<sup>1)</sup> Mit Majuskeln sind oben die in der gewöhnlichen Aussprache der Nordgriechen wegbleibenden Vokale bezeichnet.

in welchen Städten Ioniens diese Arbeit vor sich ging, können wir nicht wissen; vielleicht in Smyrna (woher nach der Tradition Homer stammen soll), oder in Miletos, nach Herodot V 28 *πρόσχημα Ἰωνίης*, die Zierde Ioniens.

Wenn ich mich nicht irre, so ist diese Erklärung des gemischten Gebrauches des ionischen und äolischen Dialekts in den homerischen Epen wahrscheinlich und hat auch in den neugriechischen *κλέφτικα τραγούδια* ein schönes Analogon.

Athen.

G. N. Hatzidakis.